

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung

Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916

Verschiedenes

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)

wie sie ihm vorschwebte in seiner Fantasie. Wenn es nicht zum Glücke einige Ausnahmen gäbe, würde er das nordische Land verlassen, ohne dessen Frauen kennen gelernt zu haben. In seiner Schätzung muß die Pariserin aber dennoch die Erste bleiben!

Und Recht hat er! Sie ist deshalb die Erste, weil ihre Kleidung wirklich ein Ausdruck ihres innersten Wesens ist, ja, nahezu damit identisch.

Nordische Frau! Finde Deinen verlorenen Instinkt wieder. Erkenne Dein innerstes Wesen. Du wirst in der »chic«sten Pariser Robe doch nie Pariserin.

Und weshalb willst Du es auch sein? Die Nationaltracht, man wende dagegen ein, was man will, die war jedenfalls ein Ausdruck für den Volkscharakter und war aus Notwendigkeit und praktischen Rücksichten entstanden, und wurde bei festlichen Gelegenheiten möglichst schmuck gemacht. Nicht diese wünschen wir uns zurück, weil sie des Persönlichen entbehrt. Ein Fortschritt war es deshalb, als man sich von ihr frei machte; aber ein tiefer Rückfall war es, als man vollkommen einer Mode zum Opfer fiel, statt persönlichen Geschmack zu entwickeln, einer Mode, die für uns gar keine andere Bedeutung hat, als daß sie eben Mode ist, die uns aber dermaßen beherrscht, daß wir ohne zu murren jede ihrer Lächerlichkeiten annehmen. Siehst Du nicht das Erniedrigende? Brauche Deinen Einfluß, nordische Frau, die Kräfte hast Du, Hilfe findest Du bei den nordischen Künstlern, die Dir Entwürfe machen: Schmuck, Borten, Ornamente usw. die zu Deinem Wesen passen.

Werde Du selbst die Künstlerin, die es versteht, für sich Nutzen zu ziehen und begnüge Dich nicht damit, ein armseliger Abglanz der Pariserin zu sein, denn dazu bist Du zu bedeutend. Laß Deine Seele sich ausdrücken in Deinem Äußern und Deine Tracht den Stempel Deiner Persönlichkeit tragen. Laß meinetwegen eine Mode entstehen für diejenigen, die nicht genügend persönlichen Geschmack haben; aber sie sei nordisch!

Bist Du im Zweifel, wo Du anfangen sollst: Beginne bei der Notwendigkeit. Suche der Tracht ihre Grundlage zu geben in Klima, praktischen Verhältnissen und ähnlichem, und Du wirst Dich wundern, wie die Kübel, Töpfe und Pfannen verschwinden werden, die jetzt, so lange es Mode ist, die Köpfe zieren. Und trägst Du nicht in Deiner Brust das Schönheitsideal, welchem Du infolge Deiner Natur nachstreben solltest, so suche es in den alten nordischen Sagengestalten — dort wirst Du den Grund finden, worauf Du weiter bauen kannst. Laß dann die Pariserin die Erste sein in Paris — und sei Du die Erste im Norden.

Herdis-Schweden.

Verschiedenes.

Konsumentenpflichten. Man wirft der Frau vielfach und mit Recht vor, daß sie im alten stecken bleibe und den Kulturfortschritten eher Hindernisse als Förderung bereite. Nehmen wir z. B. das Gebiet der sogenannten weiblichen Handarbeiten. Hier hat eine ungemein ausgedehnte weibliche Betätigung ohne eigentliche innere Berechtigung stattgefunden, denn der künstlerische Gesichtspunkt wurde dabei außer acht gelassen. In dem Aufsatz »Erziehung zum Kunstgewerbe«, ist dieser Frage in unserer Zeitschrift



Abb. VII. Zu dem Artikel: Batik im Dienste der Frauenkleidung. Schal aus Crêpechiffon von Anne-Kurreck.

Nr. 4; 1911 näher getreten worden. Aber der Einfluß der Frau reicht weit über das Gebiet der »weiblichen Handarbeit« hinaus. Wird sie sich ihrer Macht als Konsumentin bewußt, so muß ihr auch klar werden, daß der Fortschritt unserer äußeren Kultur — zum mindesten soweit er das persönliche und häusliche Leben umfaßt — ganz wesentlich von ihrer Stellungnahme abhängig ist. »Die neuen Bahnen«, das Organ des Allg. deutschen Frauenvereins, brachten in Nr. 7, 1911 eine Besprechung des vom deutschen Werkbund herausgegebenen Berichts »Die Durchgeistigung der deutschen Arbeit«. Dieser Bericht enthält Aufsätze von Pet. Behrens, Theod. Fischer, K. Osthaus, R. Riemerschmid, E. Oppler-Legband, K. Schäfer, A. Vetter, P. Kraus, über »Bildung des Geschmacks, Material und Stil, Materialbuch, Farbkarte« u. v. a. m. Die neuen Bahnen bemerken zum Schluß ihrer Besprechung des Werkes, »Weshalb wird an dieser Stelle über das kleine Buch berichtet? Deshalb vor allem, weil sich die moderne kunstgewerbliche Bewegung bei der Erziehung der Konsumenten, die sie braucht, um wirtschaftlich weiterzukommen, hauptsächlich an die Frauen wenden muß. Weil durch das Eindringen in den Sinn dieser ganzen Kulturbewegung, die der Qualitätsarbeit gegenüber den Massenartikeln wieder zur Geltung verhelfen will, die Frau ihren eigenen

Geschmack bilden und als Gestalterin ihres Heims in den Dienst einer echten Wohnungskultur treten kann. Daß auf dem Weg zu diesem Ziel von den Frauen noch viel gelernt werden muß, ist ohne Zweifel, und dazu können gerade solche Berichte über praktische Leistungen und Versuche, wie sie der Werkbund herausgibt, etwas beitragen.« Wir fügen hinzu, daß es notwendig wäre, daß alle Frauen, die für die modernen Bestrebungen auf künstlerischem Gebiet bereits Verständnis besitzen, in enge Fühlung treten mit denjenigen Vereinigungen, welche diese Ziele direkt verfolgen.* Um so eher wird es möglich sein, in Frauenkreisen für diese zu wirken und das weibliche Geschlecht für die kulturellen Aufgaben der Konsumtion zu erziehen.**

Nichts als Reformkleider. Spa, im Sommer 1911. Im kleinen, eleganten Badeort Spa, in den belgischen Ardennen, bekommt man ein recht gutes Bild der Pariser Mode. Und was man in diesem Jahr auf der Straße und im Kasino sieht, ist nichts anderes, als unser gutes, deutsches Reformkleid in hundert Veränderungen. Auch das Antoinettenfichü, das von unsern deutschen Reformschneiderinnen gern verwendet wird, ist wieder modern und wenn man solch ein einfaches, einfarbiges Kleid mit hochgeschnittenem Rock und hübschem weißen Fichü sieht, so meint man, die Figur sei aus einer unserer Reformzei- tungen herausgestiegen. Und man muß lächeln, wenn man daran denkt, wie erstaunt die Damen wären, wenn man ihnen sagte: was ihr da tragt, das ist ja Deutsche Mode!

* Der Dürerbund hat vor kurzem eine von Professor H. Herkner verfaßte Flugschrift »Käuferpflichten« herausgegeben. Sie kostet (bei Callwey-München) 15 Pfg.

** Die »Köln. Zeitung« berichtet (Nr. 964, 1911), daß die Handelskammer Halberstadt dafür eintritt, die Töchter höherer Stände möchten sich in umfangreicheren Maße dem Verkäuferinnenberufe zuwenden. Die Anregung ist nicht von der Hand zu weisen. Wenn der Verkäuferinnenstand auf eine höhere Bildungsstufe gehoben werden könnte, so würde dies nicht nur für das kaufende Publikum eine große Annehmlichkeit bedeuten, sondern die Konsumtion könnte durch den Einfluß der Verkäuferin geradezu auf eine höhere Geschmacksstufe gehoben werden.

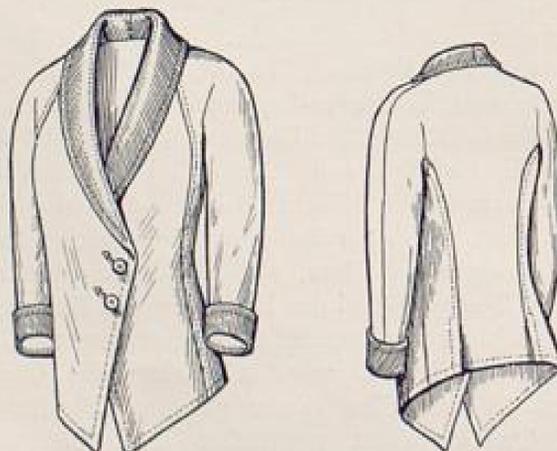


Abb. VIII. Jacke zum Hüftrock Abb. X.



Abb. IX.

Zu dem Artikel: Batik im Dienste der Frauenkleidung.
Dame bei der Batikarbeit.

Wie schafft man neue Kleiderformen? Der selbständig erfindenden Gewandkünstlerin stehen für ihre schöpferische Arbeit dreierlei Wege offen: Sie kann schon vorhandenes variieren, sie kann »Neu« sehen und kann endlich durch unermüdliches Probieren zu neuen Ergebnissen kommen. — Wie weit zurück liegt doch oft die Grundidee zu einer Form die nicht nur für neue Frauenkleidung im engeren Sinne, sondern für die allgemeine geradezu ausschlaggebend wurde. Man denke nur an die schon im Mittelalter übliche Bluse der französischen Bauern, und erinnere sich der Chorhemden, die bereits vor Jahrhunderten einen Schnitt zeigten, der jetzt den Umriß hergab für den ganzen unendlich variierten Aufbau der sogenannten Reformkleidung; auf der Basis von schon Vorhandenem muß auch in Zukunft kühn weiter erfunden werden. — In zweiter Linie heißt es also »Neu« sehen. Da läßt sich z. B. vor allen Dingen auf Reisen an irgend eine scheinbare Geringfügigkeit in der volkstümlichen Tracht anknüpfen! Es gehört freilich ein richtiges Auge dazu, eine geschickte Hand zur technischen Verwertung und ein verständiger Kopf, der erkennt, daß um eine womöglich durchgreifende Neuerung des weiblichen Kostüms durchzusetzen, den beiden Anforderungen, schön und praktisch, genügt werden muß. — Endlich drittens: In den großen tonangebenden Konfektionshäusern, die Modelle herausbringen, und wo es Schneider gibt in des Wortes eigentlicher Bedeutung, suchen sich diese unter dem Personal eine recht normal gewachsene Person aus. Dann lassen sie sich in ein verschlossenes Heiligtum ein Stück Stoff, Besätze, Spitzen und Pelzwerk bringen, womit sie an dem lebendigen Kleiderstock herum versuchen. Sie wühlen in dem Gewebe und ordnen ihn unermüdlich um die »Probierramsell«. Die scharfe Scheere blitzt, und viele Meter Stoff werden geopfert, ehe das Ergebnis befriedigt. Solche Erstgeburten wandern dann durch die Kulturwelt als letzte Pariser Mode; würden sie sich nicht ebenso sieghaft behaupten, wenn sie, anstatt moderner Torheiten, wirklich Bahnbrechendes böten auf dem Gebiete verständiger und gleichzeitig schöner Frauentracht?

A. Hundertmarck-Berlin

o Eine Schule für künstlerisches Modezeichnen. Vergleicht man einmal Modebilder früherer Zeiten z. B. die Werke eines Gavarni mit dem, was heutige Modezeitungen — auch solche vornehmerer Art — uns bringen, so fällt sehr auf, daß man sich früher viel besser darauf verstand, etwas Künstlerisches darzubieten, mit jeder Darstellung ein kleines Bildchen zu bringen. Wenn uns aber nicht alles täuscht, so steht uns für die heutige banale Art des Modebildes ein Umschwung bevor. Den Künstlern war es bisher meist nicht gut genug, ihr Können für Modebilder zu verwerten. Man konnte ihnen dies auch kaum verübeln, da das Publikum nach dieser Richtung so gar keine Ansprüche stellte. Nun läßt aber die künstlerische Richtung der neuen Frauenkleidung für die Modezeichnung neue Darstellungsweisen und neue Techniken finden. Auch kommt dem modernen Künstler mehr und mehr zum Bewußtsein, daß die »Kleinkunst« für unser gesamtes künstlerisches Leben von größter Bedeutung ist. Die Leser unserer Zeitschrift haben sich aus unseren Bildern von dem Fortschritt auf dem Gebiet der Modezeichnung überzeugen können. Doppelt erfreulich ist es deshalb, daß die Modezeichnung nun andern künstlerischen Lehrfächern gleichwertig beigegeben wird. Die unter Leitung von Emmy Stalman stehende Kunstschule des Westens (Berlin-Charlottenburg, Kantstr. 154a) hat ihrem Lehrplan für Zeichnen und Malen einen solchen für künstlerisches Modezeichnen hinzugefügt. Die künstlerische Leitung ist Walter Schulze-Worpswede, die modetechnische Leitung Doris Kiesewetter übertragen worden. Beide sind den Lesern unserer Zeitschrift als Vertreter unserer speziellen Richtung rühmlichst bekannt, und wir dürfen hoffen, daß ihre Lehrtätigkeit auch unsere Sache fördern wird.

Die Pariser Künstler gegen die Mode. In der Stadt der Mode par excellence hat sich eine »ligue de la nouvelle mode« gebildet zum Trutz gegen die »Roheit, Geschmacklosigkeit und Unnatur« der Gegenwartsmode. Die Künstler bereiten eine Gegenbewegung vor, die diesmal sich nicht nur an die breite Masse des Publikums wendet, sondern insbesondere an die Verbreiter der Mode, die ausländischen Engros-Einkäufer. Im November soll eine Ausstellung eröffnet werden mit ca. 600 Puppen, deren jede eine künstlerische Schöpfung zur Darstellung bringen wird. Die ersten Zeichner in Paris, verschiedene berühmte Maler und Bildhauer haben ihre Mitarbeit zugesagt; Berufsschneider sind ausgeschlossen. Die Künstler werden ihre Anregungen weder der Kostümgeschichte, noch der modernen »Sensationsschneiderkunst« entnehmen, sondern lediglich aus ihrer eigenen Phantasie schöpfen. Ebenso sollen alle modernen Garniturhilfen vorläufig verschmäht werden. Alles wird eigene Idee sein. Nach den Entwürfen werden dann die Modelle von dazu geeigneten Kräften ausgeführt werden. Eine große Anzahl Mitglieder hat bereits für die Bewegung gezeichnet. —

Der Kommentar, den wir uns in Deutschland zu dieser Antimodenbewegung erlauben, kann unmöglich ohne eine leise Ironie sein. Sollte in Paris wirklich der Boden für eine solche Reform sein? Wird sich die Elite der Schneiderzunft von den »Papierschneidern«, wie man die Zeichner spöttisch nennt, tatsächlich Gesetze machen lassen? Denn dringen die Künstler wirklich durch, so bliebe jenen ja nichts übrig, als ihre zwei Jahrhundert alten Theorien

fahren zu lassen. Und wie denken sich die Herren Künstler, die ja in vielem sicherlich recht haben und gewiß die besten Absichten hegen, den notwendigen Wechsel, der in der Natur der Mode sowohl als in der Frauennatur tief begründet liegt, wenn sie fortwährend neu aus eigenem schaffen sollen, ohne Vorbilder und ohne groteske Einfälle? Und all die modischen Industrien? Die große Masse zu einem gänzlichen Abschwören all des törichten Mode-Unsinns zu bringen, dürfte vorläufig noch vergebliche Mühe sein. Für ein Elitepublikum mögen sie schaffen, aber diese großen Umsturzbewegungen werden in Paris jedenfalls viel erfolgloser ausfallen als bei uns. E. B., Berlin.



Abb. X. Hüftrock, Jacke und Bluse. Von Emmy Schoch-Leimbach-Karlsruhe. Beschreibung Seite VII.

Sprechsaal.

In dem Sprechsaalartikel der Nummer 7 werden gleich zwei unangenehme Fragen zur Erörterung gestellt.

1. Soll man in jedem Fall die Wahrheit sagen? Ich glaube, wir dürfen keine Sklaven des Wortes sein, sondern müssen den Zweck im Auge behalten. Also: »Der Zweck heiligt die Mittel«? — Ja darauf kommt es hinaus. Aber ich glaube, da man doch stündlich, aber heuchlerisch, darnach handelt, ist es endlich auch Zeit, offen zu erklären, daß ein moderner Kulturmensch einzig darnach handeln kann. Je komplizierter unsere ganze Kultur wird, umso unmöglicher wird es, zum voraus für jeden Fall und für jeden Menschen gültige Grundregeln aufzustellen; und mit 10 oder auch 20 »Du sollst« oder auch »Du sollst nicht« ist es nun gar nicht getan. Man wird nicht darum herum kommen, daß man dem Gewissen des Einzelnen, seinem Verantwortungs- und Pflichtgefühl die Entscheidung von Fall zu Fall zuschiebt. Diese Entscheidung über das, was Recht und Unrecht ist, darf dann allerdings nicht nach dem zufälligen Gutdünken oder den Gesichtspunkten der augenblicklichen Rücksicht oder Annehmlichkeit erfolgen. Von dem, der für sich den Anspruch eines modernen Menschen erhebt, selbst